

RIETHÜSLI



**ERNST ZIEGLER – JUDOKA, HISTORIKER, PHILOSOPH,
ALT STADTARCHIVAR UND LOKALCHRONIST DES RIETHÜSLI**
RIETHÜSLI ERHÄLT NEUES GESICHT und kämpft für seine Passerelle
Ein Stück **ALTES RIETHÜSLI** verschwindet
Liebegg-Petition: **VOM STADTRAT ENTTÄUSCHT**
VON DER BERNEGG strahlt's wieder weit ins Land

TITELBILD: ERNST ZIEGLER

RIETHÜSLI KÄMPFT FÜR SEINE PASSERELLE	4
VORSTAND TRAF STADTPARLAMETARIER	7
MIT DEM STADTRAT UNZUFRIEDEN	8
INTERVIEW MIT JOSEF ZUPPIGER	9
VIELLEICHT EIN PORTRÄT	12
SPORTLICHE ERFOLGSGESCHICHTE	17
VEREINSLISTE	18
NEUER LOKALCHRONIST	20
«MÄNNERCHOR RIETHÄUSLE»	21
HEIDIS ADVENTSKAFI	22
TEUFLISCHE JUGENDERINNERUNGEN	23
NORWEGISCHE GASTFAMILIE	25
PROBLEMATISCHES ELTERN TAXI	26
KINDER THEATERKURSE	27
WETTBEWERB	28
BLUMENLADEN SCHLIESST	29
ALTES BAUERNHAUS	30
KUNTERBUNT UND ROSE FÜR ...	32
ALLE JAHRE WIEDER	36

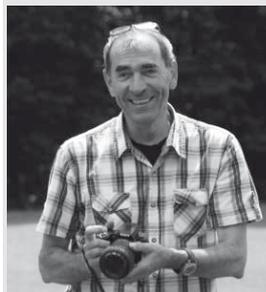
IMPRESSUM: Riethüsli – Magazin fürs Nest, 24. Jahrgang, Ausgabe Dezember 2011, Offizielles Publikationsorgan des Quartiervereins Riethüsli, erscheint drei Mal jährlich | Auflage 2000 Exemplare **Präsident:** Hannes Kundert, Teufener Strasse 138, 9012 St.Gallen **Redaktion:** Leitung Erich Gmünder, 079 311 30 26, erich.gmuender@bluewin.ch | ständige Mitarbeit Tamara Rimann, Thomas Schmid, Ernst Ziegler, Martin Wettstein, Fredi Hächler | Layout Moni Rimensberger | Inserate Priska Strassmann 071 278 09 43, pri.strassmann@bluewin.ch | Vertrieb Noldi Duttweiler, 071 277 93 77, the3duttis@bluewin.ch | Druck Gallus Druck GmbH

Die nächste Ausgabe erscheint Ende April 2012. Inserate- und Redaktionsschluss Mitte März 2012. www.riethüsli.ch

EDITORIAL

JETZT GEHT'S UM DIE SICHERHEIT DER KLEINEN

Seit vier Jahren betreue ich zusammen mit einem wechselnden Team die Redaktion dieser Quartierpublikation. Ein Thema, das uns von Anfang an begleitet hat, ist die Verkehrsproblematik. Unzählige Dossiers haben wir dazu erstellt, und auch manche kritischen Stimmen verschafften sich in unseren Beiträgen und Kommentaren Luft. Wir durften aber auch über Erfolge berichten. So als die Appenzeller Bahnen von der unsäglichen Idee abkamen, während der Bauphase des Ruckhaldetunnels sämtlichen



Verkehr über unsere Quartierstrassen umzuleiten. Und als sie die Idee aus unserem Quartier aufnahmen, die Bahnstation zu verlegen und damit eine Verunstaltung des Quartierkerns zu verhindern.

Nicht die Bahn ist jedoch unser Problem, sondern der motorisierte Individualverkehr. Niemand glaubt im Ernst daran, dass die DML eine spürbare Entlastung herbeiführen kann. Umso bedauerlicher, dass der Stadtrat in der Beantwortung der Liebegg-Petition keinerlei Entgegenkommen zeigt. Es entsteht der Eindruck, dass man die Augen verschliessen will vor der Tatsache, dass ein Quartier durch den überbordenden Verkehr geradezu stranguliert wird. Auch die Gelegenheit, im Rahmen der Gestaltung des freiwerdenden Strassenraumes Nägel mit Köpfen zu machen, wurde offenbar nicht erkannt – von früher oft diskutierten flankierenden Massnahmen, um den Verkehr von und in Richtung Appenzellerland besser in den Griff zu bekommen, ganz zu schweigen.

Umso wichtiger ist deshalb ein sicherer Übergang für die schwächsten Verkehrsteilnehmer. Das Provisorium hat bewiesen, dass eine Passerelle diese Sicherheit bringt. Sie darf deshalb nicht ersatzlos abgebrochen werden, sondern soll so ausgestaltet werden, dass sie barrierefrei von allen genutzt werden kann. Es darf doch nicht sein, dass erst ein Unfall passieren muss, bevor an den zuständigen Stellen die Augen aufgehen. Und es darf nicht sein, dass über 25 Mio. Franken in eine topmoderne Schulanlage investiert werden und kein sicherer Zugang garantiert werden kann.

Erich Gmünder
erich.gmuender@bluewin.ch

AUFLAGEPROJEKT DES KANTONS UND VERKEHRSSICHERHEIT RIETHÜSLI ERHÄLT EIN FREUNDLICHERES GESICHT

Erich Gmünder

Wenn das Projekt einer Durchmesselinie erfolgreich alle Instanzen durchläuft, erhält das Quartier Ende 2016 nicht nur einen neuen «Bahnhof» im Zentrum. Durch den Wegfall von rund einem halben Kilometer Bahntrasse wird Raum frei, der nun nicht einfach dem motorisierten Verkehr zugeschlagen wird. Allerdings: Der ganz grosse Wurf scheint (noch) nicht gelungen zu sein. Im Quartier ist man indes froh, dass die Sicherheit für die schwächeren Verkehrsteilnehmer verbessert und das «Gesicht» des Quartiers etwas freundlicher wird.

Dem «ganz grossen Wurf» stehen die realen Verkehrsverhältnisse entgegen. Es ist nicht anzunehmen, dass der überbordende Durchgangsverkehr aufgrund der attraktiveren Bahnverbindung spürbar abnehmen wird; viel-

leicht wird er mittelfristig aber weniger stark zunehmen. Deshalb wurde grosser Wert auf die Verbesserung der Verkehrssicherheit gelegt. Mehr Sicherheit wird allein schon dadurch produziert, dass die Bahn grösstenteils unter dem Erdboden verschwindet und damit eine Gefahrenquelle eliminiert wird. Für die Eindämmung des Strassenverkehrs wird eine Verkehrsregelungsanlage an der Kreuzung Teufener Strasse/Demutstrasse installiert. Die Zahl der Fussgängerstreifen bleibt sich gleich.

Verzicht auf Passerelle: Noch nicht das letzte Wort

Am meisten bedauert wird von vielen Quartierbewohnern, vor allem von den Eltern der Kindergärtler und kleineren Schüler, der geplante Abbruch der Schülerpasserelle. In einer Online-Umfrage des Quartiervereins



Die Massnahmen im Einzelnen:

Breitere Trottoirs, gemeinsame Nutzung

Das westseitige Trottoir der Teufener Strasse wird mit 2,5 m breiter als sonst üblich. Dafür sollen auch Radfahrer ab Tschudistrasse das Trottoir benutzen dürfen. Da Radfahrer aufwärts zwangsläufig wenig Tempo haben, sollen dadurch keine Konflikte entstehen (Ob man da auch an die E-Bike-Fahrer gedacht hat?).



Flanierfläche

Ab der Einmündung Hochwachtstrasse bis kurz vor der Lichtsignalanlage Demutstrasse entsteht durch den Wegfall der Gleisanlagen viel Freiraum. Dieser soll als 5 bis 6 Meter breite Flanierfläche gestaltet und mit Bäumen begrünt werden.





Breite Strasse optisch verengt

Die Teufener Strasse wird im unteren Quartierteil mit 9,6 Meter Breite grosszügig gestaltet. Damit sie aber nicht mit einer Rennbahn verwechselt wird, werden die beiden Fahrbahnen in der Mitte durch einen 1,4 Meter breiten Mehrzweck-Mittelstreifen getrennt. Dessen Belag ist in einer helleren Farbe gehalten. Damit wird verhindert, dass die Fahrbahn optisch überbreit erscheint. Der Mehrzweckstreifen dient ebenfalls zum Einspuren beim Linksabbiegen.

Vier Fussgängerstreifen

Alle vier Fussgängerstreifen sind mit einer Insel versehen. Strittig ist, weshalb der Fussgängerübergang nicht direkt zwischen Post und den Quartiergeschäften platziert wurde. Zu rechnen ist damit, dass versucht wird, den Umweg abzukürzen und die Strasse direkt zu überqueren. In der Bauverwaltung zeigt man sich allerdings gegenüber diesem Problem

offen. Sollte der Fussgängerstreifen zu wenig benutzt werden, könne man eine Verlegung prüfen.

Grosszügig gestaltete Einmündung beim Im Grund

Der kleine Vorplatz bei der Post soll aufgewertet und in Form eines quadratischen Platzes gestaltet werden. Dadurch soll



Die Pläne lagen bis zum
24. November im Amtshaus auf.
Foto: EG

hatte sich zwar nur eine knappe Mehrheit, nämlich 21 der insgesamt 40 Teilnehmenden für deren Beibehaltung ausgesprochen, die meisten anderen finden, der Übergang sei nach der Installation eines Lichtsignals nicht mehr nötig. Dies ganz im Gegensatz zu den Eltern von jüngeren Kindern, die ihre Sprösslinge in Sicherheit wussten und nun Angst haben, wenn sie sich blindlings auf das Rotlicht verlassen müssen. Der Quartiervereinsvorstand hat deshalb – und nur aus diesem Grund – gegen das gesamte Auflageprojekt Einsprache erhoben und verlangt eine Neubeurteilung.

Allerdings will er nicht das unansehnliche Provisorium-Monster beibehalten, sondern spricht sich für eine schlanke Überführung im Stile eines modernen Brückenbauwerks aus, welches dank entsprechender Rampen an den Flanken auch für Kinderwagen und Rollstuhlfahrer zugänglich sein soll! Das heisst: Die Interes-



sen der schwächsten Verkehrsteilnehmer sollen vehement verteidigt werden. Hier wird der Kanton nicht um eine Güterabwägung herum kommen.

Behindertenfreundlicher Schulhauszugang gefordert Dem Quartiervereinsanliegen in die Hände spielen könnte nun der Umstand, dass gleichzeitig das Projekt für einen Schulhausneubau vorangetrieben wird. In diesem Zusammenhang soll auch der Zugang von der Teufener Strasse her neu gestaltet werden. Und da ist die

Stadt gefordert, denn sie kann es sich nicht leisten, für über 25 Mio. Franken eine moderne neue Schulanlage (die alte wird samt und sonders dem Erdboden gleich gemacht) hinzustellen, die über keinen barrierefreien Zugang verfügt. Der rund 600 Meter lange Umweg über die steile Solitüdenstrasse wäre jedoch schlicht eine Zumutung. Ein Lift als weitere Alternative hingegen wäre betrieblich und sicherheitstechnisch ein Risiko, um nicht zu sagen ein neuer Unort.

auch die Verkehrssicherheit auf der Im-Grund-Strasse verbessert werden: Die rechtwinklige Einfahrt bremst die Autofahrer, macht das Einlenkmanöver aber auch für sie sicherer. Die Neugestaltung geht zulasten des Grundstücks beim Riethüsli-Treff.

Freifläche vor den Dorfläden



Im Bereich der Dorfläden (Schwyter bis Christen) entsteht durch den Wegfall des Trassees ein neuer Freiraum, der mit Baumgruppen sowie zusätzlichen Parkflächen gestaltet werden soll. Hier ist die Strasse schmäler als im unteren Teil, weshalb es keinen Platz hat für einen Mehrzweckstreifen in der Mitte.

Neuer Radstreifen

Im südlichen Teil des Quartiers wird entlang des östlichen Trottoirs (sprich von Teufen her Richtung Stadt) ein 1,4 Meter breiter Radstreifen angegliedert.

Riethüslistrasse als Begegnungszone

Die neue Zufahrt beim Rest. Riethüsli bis zur Bahnstation wird als Begegnungszone gestaltet, welche von Fussgängern und Langsamverkehr sowie dem motorisierten Zubringerverkehr gemeinsam genutzt werden soll. Als besondere



VORSTAND TRAF STADTPARLAMEN- TARIER



Die im Quartier wohnhaften Parlamentarierinnen und Parlamentarier sowie Stadtrat Nino Cozzio wurden vom Vorstand des Quartiervereins zu einem Gedankenaustausch über die aktuellen Themen eingeladen. Diskutiert wurde über die Verkehrsprobleme, das Projekt der Appenzeller Bahnen für die Durchmesserlinie und die Pläne für den Schulhausneubau. Übereinstimmung herrschte, dass im Zusammenhang mit der neuen Verkehrsführung die Sicherheit der schwächsten Verkehrsteilnehmer erste Priorität geniesst. Der geplante Neubau der Schulanlage sei eine gute Möglichkeit, die Erschliessung barrierefrei zu gestalten. Ob es dafür eine neue Passerelle braucht, oder gar einen Lift, oder ob die neue Lichtsignalanlage genüge, wurde vorläufig offen gelassen.

Hannes Kundert hatte vorgängig über die aktuellen Themen und Aktivitäten des Quartiervereins berichtet und auch ange-tönt, dass sich in Sachen Neubau von Alterswohnungen vis-à-vis wieder ein Hoffnungsschimmer zeige.

Stadtparlamentarierin Beatrice Truniger Blaser, SP, Stadtparlamentarier Daniel Bertoldo CVP, Stadtrat Nino Cozzio, CVP, Stadtparlamentarier Daniel Rietmann, FDP, und Stadtparlamentarierin Lisa Etter-Steinlin, SP, in der guten Stube von Hannes Kundert. Foto Erich Gmünder

Ihr Quartierladen mit
den vielen Köstlichkeiten, den Biogemüsen,
dem ofen-italienischen
frischen Brot, den
Gaumenfreuden, der
grossen Käseauswahl,
dem Obst und allem,
was Sie so
brauchen.

CHRISTEN
LEBENSMITTEL RIETHÜSLI
Teufenerstr. 145, 9012 St.Gallen, Tel. 071 277 84 12
Besuchen Sie uns auch im Internet:
www.christen-lebensmittel.ch

Herausforderung gilt es, die durch das Bahntrasse verengte Strasse so zu gestalten, dass Kehrriechwagen und Feuerwehrfahrzeuge wenden können.

Fazit

Aus Sicht der Verkehrsplaner wird das Quartierzentrum durch den Wegfall der Geleise und die Neugestaltung des Strassenraums spürbar aufgewertet und sicherer. Eine Passerelle ist aus ihrer Sicht nicht nötig. Hier wird es von Seiten des Quartiers und der Schulvertreter noch viel Lobbyarbeit brauchen, damit nicht nur optisch, sondern auch sicherheitsmässig das Optimum herausgeholt werden kann.

NACH DER NEGATIVEN ANTWORT DES
STADTRATES ZUR TUNNELPETITION
**«WIR DÜRFEN DEN KAMPF-
GEIST NICHT AUFGEBEN»**

Am 22. November hat der Stadtrat offiziell Stellung genommen zur Petition des Quartiervereins, die einen Entlastungstunnel von der Liebegg bis zur Kreuzbleiche forderte. Das Projekt ist aus Sicht des Stadtrates mit geschätzten 300 Mio. Franken zu teuer, bringe mit 30 Prozent Entlastungswirkung zuwenig und liege quer in der politischen Landschaft mit seiner Stossrichtung. Wir konfrontierten Quartiervereinspräsident Hannes Kundert mit dem Entscheid.

Geben Sie damit das Tunnelprojekt auf oder gibt es noch andere Wege und Möglichkeiten, um zum Ziel, einer Verkehrsentslastung des Quartiers, zu kommen?

Ich hoffe, dass eines Tages anstatt im umstrittenen Rapperswil in unserer Hauptstadt eine Verkehrsentslastung realisiert wird. Eine, die

Wurden Sie von diesem Entscheid überrascht?

Nicht ganz, Medien und der Kantonsingenieur haben uns ja seit Monaten in diese Richtung abgerichtet.

Was bedeutet das jetzt?

Wir alle im Quartier müssen uns überlegen, ob und was wir weiter tun wollen. Der Vorstand wird sich an seiner nächsten Sitzung beraten. Ich hoffe aber auch auf Feedback an der nächsten Hauptversammlung aus dem Kreis der Mitglieder. Gut möglich, dass wir mal sehen, ob der Bahntunnel gebaut wird und danach auswerten, ob die neue schnelle Bahn auch eine Entlastung vom Durchgangsverkehr bringt.

... woran niemand im Ernst glaubt....

Wenn nicht, ist wohl viel Geld in den Sand gesetzt worden und wir stehen wieder auf Feld 1.

Oder wir warten, bis weitere schwere Unfälle passieren, bis auch der Kanton das Problem sieht. Zur Erinnerung: Letztes Jahr starb die fast 90jährige Frau Rederer an der Demutkreuzung unter einem Lastwagen auf dem Fussgängerstreifen.



Man spürt, dass Sie persönlich enttäuscht sind.

Es kann nicht sein, dass sich der Stadtrat nicht für seine Bürger, die ihn gewählt haben, einsetzt beim Kanton. Der Kanton baut nur, wenn die Akzeptanz an der Basis da ist und eben die Entlastungswirkung Erfolg verspricht. Bei unserer Idee, bei der 2150 Personen unterschrieben haben, wurde der Tunnel von der Liebegg auf die Autobahn gefordert. Anscheinend bringt diese Linienführung zu wenig Entlastung gemäss einer uns nicht bekannten Erhebung oder Schätzung. Kanton und Stadt wären aber gut beraten, wenn sie eine Linienführung ausdenken würden, die eben mehr als 50% Entlastung bringt. Das hat meines Wissens bis jetzt niemand gemacht.

etwas bringt und dafür haben wir bei Stadt und Kanton zig Fachleute und externe Ingenieurbüros, die - wenn der Wille da wäre - sicher eine Linienführung finden würden, die eine grosse Entlastung für die Achse Teufen - St. Gallen, aber auch für die St. Leonhardsbrücke bringen würde. Wir dürfen die Hoffnung und unseren Kampfgeist jetzt nicht aufgeben!

Kampfgeist - Wie wollen Sie die Leute mobilisieren?

Von Kampfmassnahmen halte ich zur Zeit wenig, wir sollten den Dialog weiter auf dem höflichen Weg pflegen. Letztendlich würden vielleicht «Nasen», wie sie das Gallusplatzquartier einst an den Fassaden montiert hat, bei uns auch etwas nützen!

Interview Erich Gmünder

Beim Stadtrat abgeblitzt, aber nicht entmutigt: Quartiervereinspräsident Hannes Kundert. (Archivbild: EG)

INTERVIEW MIT JOSEF ZUPPIGER,
GESAMTPROJEKT LEITER DER AB, ZU DEN EINSPRACHEN
GEGEN DAS AUFLAGEPROJEKT 2011

ZUPPIGER: «WIR SIND GUTEN MUTES ...»



Gegen das Auflageprojekt der Appenzeller Bahnen im Abschnitt Ruckhalde bis Riethüsli sind beim Bundesamt für Verkehr (BAV) insgesamt neun Einsprachen eingegangen – gegenüber etwas über 30 Einsprachen gegen das erste Auflageprojekt. Was bedeutet das für Sie?

Josef Zuppiger: Nicht nur die Zahl der Einsprachen, sondern auch der Inhalt der Einsprachen ist wichtig für die Erfolgsaussichten eines Projekts. Während sich die Einsprachen gegen das Auflageprojekt von 2009 hauptsächlich gegen das Projekt selber richteten, sind es jetzt grossmehrheitlich Detailfragen, welche die einzelnen Liegenschaften betreffen sowie Ansprüche betreffend Entschädigung. Einen Einsprecher konnten wir aber trotz mehrerer, intensiver Gespräche nicht von seinem grundsätzlichen Widerstand gegen die neue Variante abbringen. Gesamthaft gesehen hat sich der in-

tensive Einbezug des Quartiers und der betroffenen Grundeigentümer in den Planungsprozess aber sicher gelohnt.

Sie konnten den Einsprechern gegen das erste Auflageprojekt weitgehend entgegenkommen – haben Sie für die zweite Runde noch Spielraum?

Josef Zuppiger: Wie erwähnt, geht es in den meisten Einsprachen um Detail- und um Entschädigungsfragen. Solange die Forderungen vor dem im Enteignungsgesetz festgeschriebenen Grundsatz, dass ein Eigentümer durch die Erstellung eines öffentlichen Werks weder ärmer noch reicher werden darf, Bestand haben, werden wir alles daran setzen, gütliche Einigungen zu finden.

Praktisch mit allen betroffenen Eigentümern laufen die Verhandlungen bereits seit letztem Sommer und wir konnten bereits 3 Vereinbarungen abschliessen. Wir sind guten Mutes, dass diese bis zum Abschluss des Verfahrens nicht die letzten sein werden.

Nach unseren Informationen ist auch die Stadt St. Gallen selber unter den Einsprechern – im Gegensatz zum Quartierverein Riethüsli, der mit dem jetzigen Ergebnis zufrieden ist. Ist das nicht ein bisschen paradox?

Josef Zuppiger: In der Einsprache der Stadt geht es in keiner Art und Weise gegen das Projekt selber. Vielmehr will sich die Stadt im Wesentlichen die Mitsprache in den weiteren Projektschritten sichern sowie dafür Garantien haben, dass besondere Anliegen der Stadt berücksichtigt werden. Auf welcher «Ebene» solche Forderungen durch ein Gemeinwesen eingebracht werden, liegt in dessen eigenem Ermessen. Wir sind überzeugt, dass wir die Anliegen der Stadt noch vor dem Abschluss des Verfahrens in einer Vereinbarung regeln können und die Einsprache dann zurückgezogen werden wird.

Herr Zuppiger, besten Dank!

Interview Erich Gmünder

Gesamtprojektleiter Josef Zuppiger (rechts im Bild) mit dem Projektleiter der Appenzeller Bahnen, Oliver Schatzmann am Ort, wo die Bahnstation zu stehen kommt. Archivfoto: EG

VIELLEICHT EIN PORTRÄT ERNST ZIEGLER

Eine der berühmten Balladen von Theodor Fontane (wissen Sie: die, wo es heisst «...und noch fünfzehn Minuten bis Buffalo...und noch zehn Minuten bis Buffalo»), beginnt mit diesen drei Zeilen:

John Maynard!
«Wer ist John Maynard?»
«John Maynard war unser Steuermann...»

*Martin Wettstein **

Versuchung, der ich nicht widerstehen kann:

Jemand, der ihn im Riethüsli (noch) nicht kennt, könnte, mit identischer Silbenzahl,

fragen und Antwort bekommen:

Ernst Ziegler!

«Wer ist Ernst Ziegler?»

«Ernst Ziegler war unser Archivar...»

Entscheidender Unterschied allerdings:

Bei John Maynard steht der Fragende vor einem Grabstein in Amerika, bei Letzterem vor einer Haustür in Oberhofstetten, die der leibhaftige und höchst lebendige Ernst Ziegler öffnet. - Freundlicher Einlass zum Zweck eines Gesprächs, das dann eine Art Porträt ergeben soll.

Bitte kein persönliches Porträt! sagt er mir als Erstes in seinem Arbeitszimmer. Also keine Biografie, keine Lebensdaten, Augenfarbe, Schuhnummer, Lieblingsessen! Das interessiert kein... (politisch unkorrektes Wort).

Auf jeden Fall, das ist schnell klar, muss man ihm nicht kommen mit dem sogenannten «Questionnaire de Proust», dem Fragebogen, den der berühmte Schriftsteller Marcel Proust zu Beginn des letz-

ten Jahrhunderts ausgefüllt hat und den unterdessen alle Magazine und Zeitungen wie einen nassen Bodenlumpen ausgewunden haben: «Ihr Hauptcharakterzug? / Ihre Lieblingsfarbe? / Ihr grösster Fehler? / Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten? Ihr Traum vom Glück?...» - und etwa 30 andere Fragen von ähnlichem Gewicht.

Ernst Ziegler würde höchstens auf eine einzige Proust-Frage antworten: «Was verabscheuen Sie am meisten?» - «Solche Fragen», würde er wahrscheinlich ziemlich heftig sagen.

Was soll's denn sein? - «Schreib

doch einfach über meine gegenwärtige Arbeit. Ich hab da ein bisschen Material zusammengestellt. Im Moment geht's um den Philosophen Schopenhauer, aus dessen Schriften ich Teile gegenwärtig wieder bearbeite: Handschriftliches von ihm entziffern, kleine Anthologien aus seinen grossen Schriften zusammenstellen» und Ähnliches. (Schüchterne Frage jetzt, beim Porträt-Malen: Ist das denn nicht auch ein sehr persönlicher, biografischer Teil der Person von Ernst Ziegler? - Sage mir, was dich brennend interessiert, was du bearbeitest, womit du dich beschäftigst...und ich sage dir, wer du bist).

Vorerst aber eine kleine Rück-





blende meinerseits (Ich kenne E.Z. seit vielen Jahren): «Ernst Ziegler war unser Archivar...»

Ja: Jahrzehnte lang Stadtarchivar von St. Gallen. Wer je von der Tonhalle her kommend an der Vadiana vorbeigegangen ist oder die Tür der Bibliothek angesteuert hat, hat hinter dem Fenster gleich rechts neben dem würdigen Eingang unweigerlich eine Gestalt sitzen sehen, Gesicht gegen die Notkerstrasse, weisser Arbeitskittel wie ein Arzt oder Apotheker, an einem Pult in Dinge vertieft, die eben die Arbeit eines Stadtarchivars ausmachen: Dokumente sichten und der Öffentlichkeit in leicht lesbarer Form zugänglich machen, Schriften entziffern,

Referate, Vorlesungen und Schriftenlesekurse vorbereiten, Fotos aus dem alten St. Gallen in Büchern herausgeben (Wer erinnert sich z.B. nicht an das bildschöne Büchlein «Kutschen, Tram und Eisenbahn. St. Gallen auf alten Postkarten»); Zeitungs- und Zeitschriftenartikel zur stadsantgallischen Geschichte für Fachzeitschriften und Tageszeitungen verfassen usw. usf.

Seine Mitarbeitenden in der Vadiana haben zu seinem Pensionierungsabschied vor einigen Jahren eine Zusammenstellung aller Erzeugnisse aus seiner Feder bzw. Schreibmaschine (zur Schreibmaschine Genaueres weiter unten)

gemacht. Allein die Titel umfassen - halten Sie sich fest - über 70 Seiten.

Jetzt aber wieder zur Ziegler'schen Gegenwart: Zur Zeit ist er also mit einem seiner Lieblings-Philosophen beschäftigt, nämlich mit Arthur Schopenhauer (1788 - 1860); er entziffert und schreibt einen Teil seiner Manuskripte in lesbare Texte um; daneben gibt er, wie gesagt, Anthologien aus Schopenhauers Werk heraus, zum Beispiel «Die Kunst, am Leben zu bleiben».

Wie versucht denn Ernst Ziegler, am Leben zu bleiben? Er will, erklärermassen, 98 werden. Kann

Fotos Erich Gmünder

man so alt werden, wenn man sich den ganzen Tag mit den Schriften eines doch etwas entfernten Philosophen beschäftigt? - Nein, kann man nicht. Ausser: Man unterzieht sich eisern zwei Prinzipien: a) fast mönchischer Regelmässigkeit und b) körperlichem Ausgleich. Also: früh aufstehen, dann je 1 Stunde «Ilias» lesen und Spanisch lernen, dann 3 Stunden Arbeit, Mittagessen, Mittagsschlaf, dann nochmals 3 Stunden Arbeit. Genügend Schlaf in der Nacht. - Und immer wieder: Kraft- und Ausdauertraining in einem Fitness-Zentrum, Joggen mit den Söhnen über die Schäfliegg hinauf zur Waldegg, Wandern, Judo (er ist gegenwärtig der älteste Judoka im Judo-Club St. Gallen / Gossau. Mit 90 überreicht ihm dann wahrscheinlich der Stadtpräsident den goldenen Gürtel).

Fürs wissenschaftliche Textschreiben ist Ziegler nicht digitalisiert im modernen, sondern im ursprünglichen Sinn. Ein Seitenblick auf seine mechanische Schreibmaschine Marke «Swissapiccola» (für Computertechnologie-Freaks wahrscheinlich ein In-

strument aus der Jungsteinzeit) lässt folgende Überlegung zu:

Diese Art von Maschine erfordert eine grosse Konzentration, damit nach Möglichkeit ein fehlerloser Text entstehen kann; man will ja nicht ständig mit Tippex operieren! Schon Schopenhauer hatte den Ehrgeiz, «direkt für den Druck (...) zu schreiben». Wenn ich da an unser halbblindes Herumplantschen in der Tippfehler-Korrektur-Lösch-Flut denke! Kann sein, dass Ziegler seine Texte in kürzerer Zeit geschrieben hat als wir. Für seine Maschine hat er übrigens von einem Handwerker eine Spezial-Type mit dem deutschen ß herstellen lassen, da viele seiner schriftlichen Erzeugnisse in Deutschland herausgegeben werden.

Woher kommt denn eigentlich Zieglers Verbundenheit mit Arthur Schopenhauer? Das genannte Bändchen («Die Kunst, am Leben zu bleiben») liefert genügend Einsichten, die die Seelenverwandtschaft belegen.

Ein kleines Beispiel. Bei Schopenhauer heisst es: «Erst im späteren Alter erlangt der Mensch (...) die unmittelbare, aufrichtige und feste Überzeugung von der Eitelkeit [Nutzlosigkeit] und der Hohlheit aller Herrlichkeiten der Welt». - Wer je Leserbriefe und Artikel in Tageszeitungen von Ernst Ziegler gelesen oder mit ihm diskutiert hat, der weiss, dass er von dieser



Altersweisheit schon in ziemlich junglichem Stadium befallen war. Hohlheit z.B. der grauenhaften Herrlichkeiten, die sich vor unseren Augen entwickeln oder schon bestehen: das Bundesverwaltungsgericht; die Fachhochschule, die einen Teil des unteren Rosenbergs in Grund und Boden stampft; die 12'500 Fahrzeuge, die täglich die Attraktion unserer Stadt via Riethüsli in den Rädern spüren...

Aber bei dem allem, schneidend vorgebracht, gerät er nicht aus dem Hüsli, schon gar nicht aus dem Riethüsli. Irgendwie ist er ein abgeklärter Cholderi, ein illusionsloser Satiriker, ein frohgemuter Pessimist; vielleicht ein



bisschen so, wie Schopenhauer von einem jungen Zeitgenossen charakterisiert wurde: «gutmütig-unwirsch», «komisch-mürrisch».

Etwas scheint in Zieglers Biografie und Titelsammlung noch zu fehlen. Er hat es in dieser Zeitung in einem Artikel über den «Scheffelstein» indirekt gestanden: «Der 1826 in Karlsruhe geborene Joseph Victor von Scheffel war einer jener ganz seltenen Archivare, denen es gelang, einen Bestseller zu schreiben: Sein 1854/55 im Berggasthaus «Äscher» beim Wildkirchli entstandener Roman «Ekkehard» erlebte bis 1915 nicht weniger als 239 Auflagen.»
Einen Roman schreiben also?

Zumindest eine Autobiografie, schmunzelt Ernst Ziegler. Der Titel stehe schon fest: «Als die Welt mein Licht erblickte». Das Buch würde nur aus diesem Titel und dann aus weissen Blättern bestehen. - Dies wahrscheinlich getreu seinem Wahlspruch «Man schreibt ein Buch nur für sich selbst, für wen denn sonst?» (Friedrich Engel-Janosi).

Ist das alles jetzt doch wieder zu persönlich?

Jonudennhalt!

** Der Autor unterrichtete Deutsch und Französisch an der Kantonschule am Burggraben und lebt seit Mai 2011 im Nest*

HANDBALL IM RIETHÜSLI

EINE SPORTLICHE ERFOLGSGESCHICHTE

Thomas Frey

Alles nahm seinen Anfang Mitte der 80ziger Jahre. Wie so oft, wurde in der Schule das Thema Handball aufgenommen und dieses fand ein grosses Echo. Mit den vielen Schülern, welche sich aus dem Quartier meldeten, wurde es möglich, ein Quartiersteam zu gründen.

Begeisterung wirkt ansteckend

Am Anfang stand der Handballer Rino Stefani, der im Riethüsli aufgewachsen war und sich als erster Juniorentrainer zur Verfügung stellte. Er konnte sein enorm grosses Wissen einbringen und zeigte sich als äusserst engagierter und einsatzfreudiger Trainer. So machten die spiel- und lernfreudigen Jungs schnell grosse Fortschritte. Es dauerte nicht lange, bis der hier Schreibende selber Einblick nahm und zum Hilfstrainer avancierte. Auch ich hatte einen Sohn, welcher wiederum seine Klassenkollegen ins Training mitbrachte. So gestaltete sich der Anfang vieler fruchtbarer Folgejahre – ein eigentlicher Boom, welcher heute noch nachwirkt. Diese Breitenwirkung konnte dank der langen, kontinuierlichen und zuverlässigen Nachwuchsarbeit seitens des TSV St.Otmar gewährleistet werden.

Wie viele Schweizer Handball-Meister Junioren sind wohl in unserem Quartier geformt worden? Nebst unzähligen Ehrenplätzen in der Stadt, Region und der Schweiz? (vgl. Kasten)

Nachwuchs gesucht Seit der Auflösung des «CVJM St. Gallen» wird der Handball unter dem Namen von TSV St.Otmar

Soeben hat das Schulhaus Riethüsli wiederum bei der traditionellen Handball-Schüelerei 2011 zugeschlagen: Erste Ränge in der 3. Klasse, in der 4. Klasse und in der 6. Klasse (die 6. Klässler haben das Turnier nun in 4 ufeinanderfolgenden Stufen gewonnen!!) Handball hat im Riethüsli Tradition – das zeigt der Rückblick des Trainers Thomas Frey.

weitergeführt. Im Quartier selber werden die Stufen U9, U11, U13 und U15 angeboten. Das sind die 7- bis 15- Jährigen. Die Trainings werden jeweils am Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag in der «neuen» Turnhalle angeboten. Dazu gehört auch die Teilnahme an Meisterschaften, Spieltagen, Turnieren und Trainingslager.

Ein ganz wichtiger und fruchtbarer Boden sind die Schülerturniere in unserer Stadt. Die Riethüsler Mannschaften sind gefürchtet. Wer Sieger werden will, muss zuerst einmal die Riethüsler schlagen – das galt und gilt noch immer. Nebst den Trainings, dem Meisterschafts- und Turnierbetrieb stellen die jährlich stattfindenden Handballlager einen absoluten Höhepunkt dar. Diese führten die ältesten Junioren bereits nach Dänemark, nach Schwerin und nach Flensburg. Es wurden aber auch Lager angeboten, welche das Team «nur» nach Engelburg führten. Mit dem Selbstkochen in der Zivilschutzanlage wurde ein anderer Akzent gesetzt, die Begeisterung war deswegen aber nicht kleiner.

Frischer Nachwuchs

gesucht Damit die nun fast dreissigjährige Tradition weiter

Schweizer Meister in Serie

1993 Schweizermeister U15 mit Rino Stefani
2004 Schweizermeister U15 mit Thomas Frey
2006 Schweizermeister U13 mit Thomas Frey
2010 Schüler-Schweizermeister 4. Kl. mit Isabelle Benz
2011 Schüler-Schweizermeister 5. Kl. mit Isabelle Benz
2011 Schüler-Schweizermeister 6. Kl. mit Kristo Ristic
Welches Quartier kann sich noch erfreulicher ausweisen?



gepflegt werden kann, suchen wir immer wieder Nachwuchsjunioren, welche mit den Handballtrainings einer sinnvollen, spielerischen und gesundheitsfördernden Freizeitbeschäftigung nachgehen möchten.

Für viele, welche diesen ersten Schritt wagten, wurde der Handball-Mannschaftssport zu einem wichtigen sozialen Netz und richtiggehend zur Passion. Darum sind in unserem Quartier so viele Schweizermeister heimisch. Der Trend lässt auch für die Zukunft hoffen.

VEREINE UND INSTITUTIONEN IM QUARTIER RIETHÜSLI

Stand Dezember 2011

Neue Einträge werden gerne entgegen genommen:

Aktuarin Quartierverein Riethüsli

mariannekuster@swissonline.ch 071 278 00 19

Blauring, Pfadi, Jungwacht, Jungschar

Jugendarbeit, Philipp Wirth Grenzstrasse 10, 9000 071 277 66 70 www.stotmar.ch/jungwacht

Cevi St.Gallen Fröschligruppe im Riethüsli samstags

Anna Kontzen Florastr. 14, 9000 071 222 11 22, Anna.kontzen@cevisg.ch
Mo-Fr 9-11h

Chrabelgruppe Riethüsli

Martina Bischof Guggerstr. 13, 9012 071 260 15 59 martinabischof@bluewin.ch

Club der Österreicher St.Gallen

Kuster Reinhard Fellenbergstrasse 65, 9000 071 278 00 19 reinhard_kuster@swissonline.ch

DTV Kaufleuten Damenturnverein Montag Abend

Dürmüller Annemarie Winkelriedstr. 32, 9000 071 277 77 79

Elki Eltern-Kind-Turnen

Hugo Borner Huebstr. 5a, 9011 071 278 08 25 hugo.borner@bluewin.ch

Elfo Elternforum

Fabio Schlüchter Hofstettenstr. 10, 9012 071278 65 04 Fabio.schlulechter@helvetia.ch

Evang. Kirchkreis Riethüsli-Hofstetten

Pfarrer Robino Virginio Gerhardtstrasse 9, 9012 071 278 37 20 pfr.riethuesli@ref-sgc.ch

Evang.ref. Jugendarbeit St.Gallen Centrum

Eszter Storni Magnihalde 9, 9000 071 222 66 80 jugendarbeit@ref-sgc.ch

Familiengärtnerverein Ruckhalde

Gisela Bertoldo Hochwachtstr. 9, 9000 071 277 69 24 d.g.bertoldo@bluewin.ch

FC Fussballclub Riethüsli St.Gallen

Daniel Born Oberhofstettenstr. 45 071 277 27 60 dani.born@gmx.net
Kevin Kuhn Oberhofstettenstr. 60a, 071 278 69 59
Postfach 29, 9012

Frauenkontaktgruppe der evang.Kirchgemeinde Riethüsli Hofstetten

Susi Germann Hafnerwaldstr. 25, 9012 071 277 73 43 susigermann44@gmx.ch

Frauenkreis

Marisol Spiess Oberhofstettenstr. 56 071 278 34 86 marisol.spiess@bluewin.ch
Isabelle Benz Hafnerwaldstr. 16 b, 9012 071 278 50 02 isabenz@sunrise.ch

Frauen-Walkinggruppe Oberhofstetten Freitag Morgen

Denise Hinder Oberhofstettenstr. 92 071 278 40 45 dhinder@bluewin.ch
Ursi Zoller Oberhofstettenstr.75d 071 278 38 53

Gruppe Junger Familien Riethüsli

Lucia Wettstein Hafen Hofstettenstr. 10a, 9012 071 277 00 82 wettsteinlucia@hotmail.com
Colette Künzle Solitüdenstr.19, 9012 071 222 47 88 colettekuenzle@bluewin.ch

Impulsgruppe 3. Welt Riethüsli

Stadelmann Peter Hafnerwaldstr. 23a, 9012 071 278 42 62 stadelmannup@hotmail.com

Jungwacht St.Otmar-Riethüsli

Scharleiter Thomas Haselbach Wiesenstr. 10, 9000 079 462 97 79 thomas.haselbach@bluewin.ch

Katholische Pfarrei Heilig Geist			
Diakon Hanspeter Wagner	Teufenerstrasse 148, 9012	071 277 81 32	kath.riethuesli@bluewin.ch
Katholischer Frauenkreis			
Monika Pribil	Hafnerwaldstr. 23, 9012	071 278 43 09	
Kath. Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerbewegung			
KAB Sektion Riethüsli Etter Hanspeter	Solitüdenstrasse 36, 9012	071 277 45 20	hanggietter@yahoo.de
Laufträff St.Gallen			
Vonlanthen Erich	Ob.Berneggstrasse 75, 9012	071 244 65 55	www.lc-bruehl.ch/index.php?page=112
Nestweihergesellschaft			
Gattiker Andi	Nestweiherstrasse 12, 9012	071 278 07 23	andreas.gattiker@sg.ch
Pfadi St. Otmar/Riethüsli			
Andrea Richner	Wiesenstr. 50, 9000		www.st-otmar.net, andrea.richner@yesprit.ch
Pfarreirat Kath.			
Andres Büsser	Fähnernstr. 17 a, 9012	071 260 27 64	5buessers@bluewin.ch
Primarschule			
Sturzenegger Oskar	Oberhofstettenstr. 67b, 9012	071 277 07 27	oskar.sturzenegger@stadt.sg.ch
PTA Oberberg Pfadi trotz allem			
Schürmann Eva	Sonderstr. 41, 9011 St. Gallen	071 222 09 45, 079 383 01 20	ptaoberberg@gmx.ch, www.ptaoberberg.ch eva.schuermann@gmail.com
Quartierverein Riethüsli			
Kundert Hannes	Teufenerstrasse 138, 9012	071 260 25 27	Hannes.Kundert@elektro-kundert.ch, www.qv-riethuesli.ch
Ref.Kirchkreiskommission			
Susanne Rietmann	Guggerstr. 11 a , 9012	071 277 57 44	susanne.rietmann@bluewin.ch
Riethüsli - Guggä			
Kuratli Donat	Wolfganghof 12 a, 9000	071 277 17 05, 079 675 50 70	praesident@riethuesligugge.ch www.riethuesligugge.ch
Riethüsli Zmorgä			
Etter Annemarie	Solitüdenstrasse 36, 9012	071 277 45 20	hanggietter@yahoo.de
Siedlungsgenossenschaft Oberhofstetten			
Sidler Monika	Hafnerwaldstrasse 26, 9012	071 220 37 70	m.sidler@reko.ch
Ski Club Riethüsli			
Paul Steiner	Storchenstr. 35, 9008 Postfach 29, 9012	071 245 56 23	
Spielgruppe Riethüsli			
Victoria Huser	Oberhofstettenstr. 90a, 9012	071 277 08 54	
Stadtturnverein St.Gallen Damen/Frauen-Riege Montag-Abend, Obere Turnhalle Riethüsli			
Monika Scheiwiller	Haggenstr. 82, 9014	071 277 83 45	monischeiwiller@hotmail.de
Turn- und Sportverein St.Otmar, Gymnastik und Spiel Gruppe Riethüsli Mittwoch-Abend			
Roman Müller	Oberhofstettenstr. 12, 9012	071 277 40 20	webmaster@qv-riethuesli.ch

FREDI HÄCHLER LÖST ERNST ZIEGLER ALS LOKALCHRONIST DER QUARTIERZEITUNG AB **NEUE HISTÖRCHEN AUS DEN KELLERN DES STADTARCHIVS**

Das Magazin fürs Nest hat einen neuen Lokalchronisten. Der ehemalige Stadtarchivar Ernst Ziegler hat vier Jahre lang im Stadtarchiv nach Geschichten über unser Quartier geforscht und wird in dieser Ausgabe mit einem Porträt verabschiedet (S. 12–15). Sein Nachfolger ist der seit 28 Jahren im Quartier beheimatete Fredi Hächler, ehemaliger Primarlehrer und langjähriger Mitarbeiter des Stadtarchivs.

Erich Gmünder

Fredi Hächler ist seit 2009 pensioniert, arbeitet aber ehrenamtlich im Stadtarchiv weiter und hat sich in den letzten Wochen intensiv mit der Geschichte unseres Quartiers befasst. So hat er sämtliche verfügbaren Archivalien der Quartiervereine (ja, Sie lesen richtig!) im Riethüsli sowie der Nestweihergesellschaft archiviert und ausgewertet und ist dabei auf ein paar interessante neue Erkenntnisse gestossen.

Wir sind bisher immer davon ausgegangen, dass unser Quartierverein 1926 gegründet worden ist. Nun hast du herausgefunden, dass die Ursprünge viel weiter zurückgehen.

Auf den Estrichen von Franz Schneider (Präsident von 1976-1988) und Hannes Kundert (seit 1997) fanden wir alte Akten. Aus diesen geht hervor, dass es ursprünglich zwei Quartiervereine gab: den Westquartierverein/QV Bahnhof-Nest (WQV), gegründet 1891, und den QV Riethüsli (QVR), gegründet 1910.

Das heisst also, dass unser Quartier auf zwei Quartiervereine aufgeteilt war. Worin haben sich die beiden Vereine unterschieden?

Bis 1975 wurde das Gebiet Riethüsli (die Teufener Strasse nördlich des Nestweihers bis zum Liebeggweihler) tatsächlich von zwei Quartiervereinen betreut. Der WQV war anfänglich der weitaus grössere Verein.

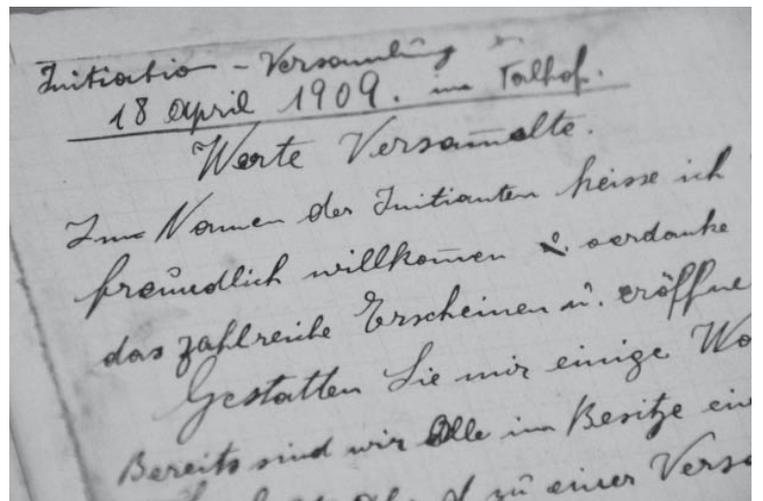
Der Vorstand setzte sich aus Leuten vom Gewerbe und der Lokalpolitik zusammen. Im QVR fanden sich die Arbeiter vertreten.

Seit wann gibt es den heutigen Quartierverein Riethüsli?

Die Bevölkerung südlich des Nestweihers nahm in den 70er Jahren (Oberhofstetten) stark zu. Dagegen stagnierte der WQV, und das Vereinsleben entwickelte sich vor allem im Gebiet des QVR. Diese Sachlage liess es 1976 den beiden QV angezeigt sein, sich zu vereinen.

Du hast ganze Berge Akten gewälzt und von Staub und Amtschimmel befreit. Sind dabei auch noch ein paar andere interessante Entdeckungen aus dem Riethüsli zum Vorschein gekommen?

Zwischen den beiden QV gab es öfters eine latente Konkurrenzsituation. Die Stadt St.Gallen adressierte ihre Briefe meistens nur an den WQV, obwohl der Empfänger der ‚kleine‘ QV gewesen wäre, so z.B. bei der neuen Post, bei der GBS oder bei der Spielplatzfrage. Verbindend für



«MÄNNERCHOR RIETHÄUSLE»

das ganze Riethüsli war die Nestweihergesellschaft, wo früher der WQV 150 Franken jährlich zahlte, der QVR 30 Franken ...

Ab nächstem Jahr dürfen wir nun aus deiner Feder jedes Mal eine neue spannende Geschichte aus früheren Zeiten lesen. Wohin führt uns diese Zeitreise in der nächsten Nummer?

Einige Geschichten dürften nur noch den Ur-Riethüslern bekannt, andere völlig vergessen sein. Wer weiss schon, dass das erste Alpenpanorama schon 1893 auf der Solitude stand und daraus eine lange, teure Leidensgeschichte wurde? Schon in den Gründerjahren kämpften die Riethüsler für einen Spielplatz – erst 1989 konnte mit der Stadt ein gültiger Vertrag abgeschlossen werden für den heutigen Spielplatz beim Schulgelände.

Vieles hat sich aus dem Aktenstudium ergeben. Sicherlich wissen die RiethüslerInnen noch mehr oder haben Fotos von früher. Wenden Sie sich an die Redaktion, und wir werden gerne darüber berichten.

Niklaus Brülisauer musste unlängst die Wohnung seiner Mutter in St. Gallen räumen – und stiess unter anderem auf diesen versilberten Messingbecher. Die Gravur weckte sein Interesse: «Gewidmet vom Männerchor Riethäusle, Waldfest 1919.»



Der Becher ist 68 mm hoch und hat einen Durchmesser von 58 mm.

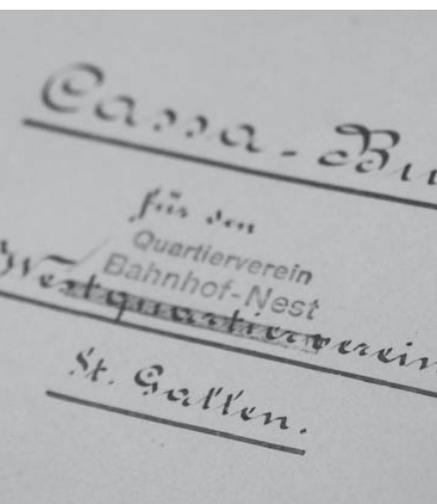
Foto Erich Gmünder

Da es in der Schweiz keine andere Ortschaft und auch kein Quartier mit dem Namen Riethäusle gibt (abgesehen vom Rest. Riethüsli in Braunau TG) und auch die Suche im deutschsprachigen Ausland nicht von Erfolg gekrönt war, stiess der Innerrhoder beim Googeln schliesslich auf unsere Homepage www.riethüsli.ch, und erkundigte sich, ob wir etwas wüssten über einen Männerchor im «Riethäusle» (die alte schwäbische Schreibweise mit der Endung «-le» wurde bis ca. vor hundert Jahren verwendet und dann auf Betreiben der 1911 gegründeten deutschen Gesellschaft für Sprache und Literatur St. Gallen eingeschweizert; Tagblatt vom 16. März 2011).

Die Eltern von Niklaus Brülisauer betrieben einige Jahre einen

Landwirtschaftsbetrieb an der Kesselhalde in St. Gallen. Wie der Becher in ihren Besitz gelangte, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Uns interessiert jedoch die Frage: Weiss jemand aus der Leserschaft Bescheid, ob das Riethüsli vor bald hundert Jahren tatsächlich einen eigenen Männerchor hatte? Und wo das besagte Waldfest von 1919 stattfand? Hinweise sind erbeten an die Redaktion Riethüsli-Magazin fürs Nest, Guggerstrasse 14, 9012 St. Gallen, Tel. 079 311 30 26, oder via E-Mail an erich.gmuender@bluewin.ch.

Und wenn Sie selber ein interessantes Fundstück (Foto, Gegenstand etc.) besitzen, dessen Ursprung oder Herkunft Ihnen unbekannt ist, sagen Sie es uns bitte ebenfalls.



HEIDIS ADVENTSKAFI: TÄGLICH GEÖFFNET

Sie erinnert ein bisschen an ein Hexenhäuschen, die ehemalige Schreinerei, die Heidi Beck zu ihrem Atelierhaus umgewandelt hat. Hier lädt sie täglich zum Adventskafi ein.

Erich Gmünder

Wer eintritt, fühlt sich gleich wohl: Im Holzofen knistert gemütlich ein Feuerchen, auf den alten Wirtshaustischen laden kleine Knabbereien zum Schneuggen ein. Kerzen brennen, an den Wänden hängen Bilder und Installationen aus dem weit gespannten Kreis von Künstlerfreunden, die hier ihre Spuren hinterlassen haben. Josef Kopfs Poesie ist da auf Radierungen von Kurt Wolf verewigt, daneben zwei Lithos von Max Oertle, da und dort lugt ein Frauenkopf auf einer Plastik von Margrit Edlmann aus einer Ecke, und ein echter «Chlausezüg» aus Innerrhoden verbreitet bei leiser Hintergrundmusik von Töbi Tobler oder Appenzeller Zäuerli weihnachtliche Vorfreude.

Heidi Beck will mit ihrem Adventskafi einfach Freude bereiten. Während der Adventszeit ist das Lokal jeden Tag ab 16 bis 19:30 Uhr geöffnet (Samstag und Sonntag ab 14 Uhr). Man kann ein Glas Rotwein geniessen, eine warme Suppe schlürfen oder sich an den kleinen Naschereien gütlich tun und legt dafür beim Hinausgehen einen (freiwilligen) Obulus ins Kässeli.

Wenn man mit Heidi Beck spricht, spürt man, wie dankbar sie ist, dass sie ihr Knusperhäuschen retten konnte. Die Appenzeller Bahn fährt zwar in Zukunft haarscharf an ihrem Haus vorbei, aber es musste der neuen Linienführung nicht Platz machen – im Gegenteil, es wird nun sogar ein bisschen zu einem kleinen privaten Bahnhofbuffet.

Polizeistunde gibt es hier nicht, aber spätestens gegen 21 Uhr bittet Heidi ihre Gäste sanft hinaus – sechsmal die Woche steht sie nämlich um vier Uhr in der Früh auf, um die Zeitungen auszutragen, und da liegt das Überhockeln schlicht nicht drin...



RITA PFISTER-BERNET ERINNERT SICH AN
EIN GRUSELIGES KINDHEITSERLEBNIS

ALS DER TEUFEL UNS DEN WEG ZUR HÖLLE WIES

An einem Sommer-Nachmittag, vermutlich etwa im Jahr 1941, beschloss meine Mutter, mit mir und meiner jüngeren Schwester, die noch im Kinderwagen sass, einen Spaziergang zu unternehmen. Unser Grossvater, der im gleichen Haus wohnte, schloss sich uns mit seinem Dackel Waldi an.

Wir bewegten uns in Richtung Liebegg. Das schien mir zwar nicht ganz geheuer, denn bei der Abzweigung vor dem Restaurant hockte auf einer Stange ein geschnitzter, hämisch grinsender Teufel, der mit seinen spitzen Krallen gegen die Wattbachstrasse zeigte. Darunter stand auf einer Tafel: zur Hölle.

Grossvater marschierte mit dem Hund an der Leine voraus und wir passierten die Wäscherei Kronberger und die Sägerei Schmid, um dann sachte in den kühlen Waldschatten zu tauchen. Der Weg ging langsam abwärts.

Plötzlich bekam ich es mit der Angst zu tun, klammerte mich an den Kinderwagen und fing an zu weinen: Ich will wieder heim, hier geht es in die Hölle! Meine kleinere Schwester begann ebenfalls zu flennen. Die Mutter wollte uns beschwichtigen, aber es half nichts, wir schluchzten nur noch lauter.

Unser Grossvater blieb stehen. Der Hund hatte unser Jammern gehört, fing an zu winseln und legte sich flach auf den Boden, er war nicht gewillt, weiter zu gehen. Schlussendlich blieb den Erwachsenen nichts Weiteres übrig, als mit uns umzukehren. Erst als wir wieder beim Teufel vorbei auf der belebten Strasse standen, hörten

wir auf zu weinen. Auch Waldi wackelte erneut brav neben uns her und wir waren alle froh, wieder zuhause zu sein.

Diese Sache hatte indirekt ein Nachspiel: Verschiedene Eltern beschwerten sich bei der Polizei, ihre Kinder hätten nachts Angstzustände, wenn sie in der Liebegg spazieren gegangen seien, und verlangten energisch Abhilfe. Und siehe da, nach einiger Zeit verschwand der Bösewicht und an seiner Stelle wurde ein neuer Wegweiser erstellt, auf dem nichts mehr zu lesen war vom Weg zur Hölle.

Auf einer Karte der Stadt St. Gallen entdeckte ich später, dass die dortige Gegend «in der Held» heisst, also auf abschüssiges Gebiet hinwies. Der Volksmund münzte das einfach auf «in der Hölle» um.

Anscheinend war mir der Schreck unbewusst noch jahrelang in den Knochen gesessen. Erst viele Jahre später, bereits erwachsen, wagte ich in Begleitung erstmals wieder den Weg entlang des Wattbachs bis zu seiner Mündung drunten in die Sitter, und erinnerte mich mit einem Schmunzeln an meine Ängste in der Kindheit.

Rita Pfister-Bernet, Gossau



EINE NORWEGISCHE FAMILIE AUS BERGEN LEBTE EIN HALBES JAHR IM RIETHÜSLI «**VERY AMAZING PEOPLE IN THIS AREA**»

Sie nennen sich Odin, Sondre und Eskil und kommen aus einer norwegischen Kleinstadt etwa 100 Kilometer von Bergen entfernt. Die drei Buben im Alter von 6 bis 12 Jahren lebten mit ihren Eltern, Gunn Iren und Olav Lödemel, seit den Sommerferien im Riethüsli.

Erich Gmünder

Die Mutter, Gunn Iren, kommt ins Schwärmen, wenn sie erzählt, wie sie und ihre Familie hier aufgenommen wurden. «Amazing people live in this area» – In diesem Quartier wohnen wunderbare Menschen, findet sie. Den Draht zu ihnen fand Gunn Iren schnell, obwohl sie selber wenig Englisch und kein Deutsch spricht. Sehr geholfen hätten ihr die «Nachbarn auf Zeit», die Familie von Andrea Büsser. «Die besten Nachbarn, die ich überhaupt je hatte», erzählt Gunn Iren begeistert. Und ein Glücksfall war natürlich, dass im Quartier bereits seit Jahren eine Familie mit norwegischen Wurzeln wohnt: Karianne Potocnik-Christiansen und deren ebenfalls norwegisch sprechende Mädchen Paula und Lisa wurden oft zu Hilfe gerufen, wenn es etwas zu übersetzen galt, und auch hier entwickelte sich ein schöner Kontakt.

Ferienwohnung im Quartier bezogen In die Schweiz kam die Familie wegen einer beruflichen Weiterbildung des Vaters. Olav arbeitet am städtischen Spital in Voss als Oberarzt in der Anästhesie. Am Kantonsspital St. Gallen durfte er ein Praktikum absolvieren und dazu seine Familie mitnehmen. Die passende möblierte Wohnung im Riethüsli fanden sie beim Goo-

geln im Internet. Die «Villa Praxedis», ein sogenanntes «Boarding House» an der Solitüdenstrasse, bietet drei Ferienwohnungen, die für kürzere oder längere Aufenthalte gebucht werden können.

Unkomplizierte Schule

Schwieriger war es, für die Kinder, welche kein Wort Deutsch sprachen, für die paar Monate eine geeignete Schule zu finden. Nachdem ein erster Anlauf bei einer Privatschule scheiterte, ging die ganze Familie kurzentschlossen eine Woche vor dem Schulbeginn auf das städtische Schulamt. Hier habe man ihr Anliegen gleich verstanden, und schon in der Woche darauf durften die Kinder quasi vor der Haustüre, im Riethüsli in die Schule. Von den Schulkameraden und der Lehrerschaft seien sie sehr freundlich empfangen und aufgenommen worden, erzählt Odin. Ein Vorteil war, dass es im Riethüsli eine Deutschklasse gibt, was ihnen den Einstieg erleichterte.

Umgebung kennen gelernt

Olav ist ein fanatischer Sportler und lernte beim Joggen und Velofahren die nähere und weitere Umgebung kennen. Die Familie machte einige Ausflüge, aber die Kinder brauchten auch viel Zeit zum Lernen. Neben dem Unterricht im Riethüsli mussten



sie via Internet Aufgaben für ihre Schule zu Hause lösen, damit sie nicht ins Hintertreffen gerieten. Ihre Mutter schätzte besonders, dass sie endlich einmal ausgiebige Zeit für ihre Kinder hatte und sie am Mittag sogar bekochen konnte. Da beide Elternteile Vollzeit arbeiten, ist ihnen das in ihrer norwegischen Heimat nicht möglich. Gunn Iren arbeitet als Polizistin und ist in ihrer Kleinstadt oft auf Patrouille.

Noch vor Weihnachten fährt die ganze Familie wieder zurück in ihre Heimat. Aber den Kontakt mit den Nachbarn im Riethüsli wollen sie nicht abbrechen lassen: Bereits sind Büssers auf einen Gegenbesuch in Norwegen eingeladen worden.

Gunn Iren und Olav Lödemel mit Andrea Büsser (von links) und den beiden Buben Odin (12) und Eskil (6). Der mittlere, Sondre (8) fehlt auf diesem Bild.

Foto EG

LAUT VCS WIRD SCHWEIZWEIT JEDES ZEHNTE KIND IN DIE SCHULE CHAUFFIERT – UND IM RIETHÜSLI?
**ELTERNTAXI: GUT GEMEINT,
 ABER PROBLEMATISCH**

Der Schulweg kann gesund und spannend sein – vorausgesetzt, man geht ihn zu Fuss, schreibt der Verkehrsclub der Schweiz (VCS). Im Herbst führte der VCS deshalb die Aktionswoche «walk to school» durch, mit dem Ziel, möglichst viele Schülerinnen und Schüler und deren Eltern dazu zu bewegen, den Schulweg unter die Füsse statt unter die Räder zu nehmen.

Erich Gmünder

Laut VCS wird jedes zehnte Kind in die Schule chauffiert – Tendenz steigend. Und wie sieht es im Riethüsli aus? Die Stadtpolizei St.Gallen hat dazu keine genauen Zahlen. Auch Oskar Sturzenegger, Leiter der Primarschule Riethüsli, weiss nicht, wie viele Eltern ihre Kinder in die Schule fahren. Der Schulweg liege in der Verantwortung der Eltern.



Kindertaxi als zusätzliche Gefahrenquelle: Dieses «Taxi» wurde just auf dem Halteverbot (vor dem Fussgängerstreifen beim Kindergarten Guggenstrasse) parkiert. Foto: EG

Ängste der Eltern Wie wichtig der Schulweg mit den Gspänli ist, ist hingegen bekannt. In einem Brief hat die Primarschule Riethüsli schon letztes Jahr über die Bedeutung des Schulweges informiert. «Der tägliche Weg zur Schule zu Fuss ist ein direkter Beitrag zur Gesundheitsförderung», steht da-

rin. Und weiter: «Ebenfalls ist der Schulweg für Kinder eine gute Gelegenheit, Kontakte zu anderen Kindern zu knüpfen. Sie können sich nach dem Unterricht noch unterhalten, für den Nachmittag verabreden oder ein Stück gemeinsam gehen. Sie haben Gelegenheit, unter sich zu sein, ohne die Kontrolle durch einen Erwachsenen. Kinder brauchen Gelegenheit, ihre eigenen Erfahrungen zu machen. Nur so lernen sie, Situationen und Menschen einzuschätzen und sich angemessen zu verhalten», heisst es im Herbstbrief der Schule Riethüsli weiter.

Bei einigen Eltern überwiegen aber trotzdem die Ängste vor dem Bahn- und zunehmenden Strassenverkehr. Zwar sind speziell entlang der Teufener Strasse die Strassenverhältnisse für kleine Kinder sehr unübersicht-

lich und schwierig zu bewältigen. Paradox ist jedoch, dass es nicht Kinder vom unteren Quartiersteil, sondern solche aus Oberhofstetten sind, welche von ihren Eltern regelmässig zur Schule gefahren werden, obwohl hier die Verkehrsverhältnisse eindeutig weniger problematisch – und die Schulwege kürzer sind. «Morgens und mittags fahren oft viele Autos auf den Schulhausplatz, halten an, rangieren, wenden, Türen klappen zu, und dazwischen schlängeln sich die Kinder Richtung Schulhaus.»

«Um möglichen Unfällen vorzubeugen, bitten wir Sie, wenn Sie Ihr Kind mit dem Auto zur Schule abholen, auf dem Wendeplatz zu halten und nicht ins Schulareal zu fahren», heisst es im Brief an die Eltern abschliessend.

Training auf dem Schulweg! Kinder, die frühzeitig lernen, mit den Herausforderungen des Strassenverkehrs umzugehen, gewinnen Sicherheit. Der Weg zum Kindergarten eignet sich ideal, um richtiges Verkehrsverhalten Schritt für Schritt zu trainieren – an der Hand der Eltern, Grosseltern oder von anderen Begleitpersonen. Mit Übung und steigender Selbstständigkeit meistern die Kinder den Kindergarten- oder Schulweg früher oder später alleine. Beobachten Sie dabei, wie viel Freude, Spiel und Spass die Kleinen auf dem Weg zum Kindergarten oder zur Schule erleben! Mit dem «Kinder-Taxi» verpassen die Kinder diese wertvolle Erfahrung – das wollen Sie doch nicht – oder? Ihre Stadtpolizei St.Gallen

NEUE KINDERTHEATERKURSE IM THEATERWERK AN DER TEUFENER STRASSE **SPIELERISCH IN ROLLEN SCHLÜPFEN**

Auf dem Gelände der ehemaligen Fuhrhalterei Guyerhof an der Teufener Strasse 73a befindet sich im Haus Werkstatt das Theaterwerk. Dort bietet Sandra Sennhauser-Spörri u.a. Theaterkurse für Kinder von 4 bis 13 Jahren an.

In den Kursen wird Theater gespielt, improvisiert, werden Geschichten erzählt, erfunden und dargestellt... Die kleineren Kinder verwandeln sich in Hexen, Prinzen, Königinnen und Schiffskapitäne, bewegen sich zu Rhythmen und Musik im Raum, singen, tanzen, spielen und lachen, während

es im Kurs der 10- bis 13jährigen vor Spannung knistert, geheimnisvolle Geschichten erfunden oder verzwickte Kriminalfälle gelöst werden.

Die Jugendlichen schlüpfen in verschiedene Rollen, improvisieren, entdecken und erlernen spielerisch erste Techniken des Theaterspielens.

Die nächsten Kurse starten nach den Winterferien am 8. Februar 2012. Sie werden von Sandra Sennhauser-Spörri (Theaterschaffende) geleitet.



Das neue Angebot:

4–6 Jahre:

«Hexentrank & Wünschelrute im Zauberland»
Kursdaten: 8. Februar bis 28. März 2012 (8x)
Mittwoch 15.30 bis 16.20 Uhr Kosten: Fr. 120.—

7–9 Jahre:

«Geschichtschichte im Zauberland»
Kursdaten: 8. Februar bis 28. März 2012 (8x)
Mittwoch 14.00 bis 15.15 Uhr Kosten: Fr. 160.—

10 – 13 Jahre:

«Geheime Missionen im Zauberland»
Kursdaten: 8. Februar bis 28. März 2012 (8x)
Mittwoch 16.30 bis 18.00 Uhr Kosten: Fr. 180.—

Kontakt: Theaterwerk, Sandra Sennhauser
Teufenerstrasse 73a, 9000 St. Gallen, 079 677 15 89
www.theaterwerk.ch

BEGEHRTER ÜBERRASCHUNGSKORB!

Das letzte Rätsel war anspruchsvoll, der Preis, der von Lebensmittel Christen ausgesetzt wurde, aber offenbar sehr begehrt: 29 Lösungen gingen ein. Gefragt war die heute nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen bewaldeten Quartierteil.

Darauf stiess, wer alle zehn Fragen richtig beantworten konnte. Das Lösungswort lautete: **Mönzelberg**.

Das ist die alte Bezeichnung des Himmelbergs, des oberen Teils des Menzlenwalds. Unter den richtigen Lösungen zog unsere Glücksfee Céline folgenden Gewinner: **Josef Rütsche**, Oberhofstettenstrasse 24a.



*Der glückliche Gewinner Josef Rütsche erhält von Martina Speck von Christen Lebensmittel den begehrten Überraschungskorb. Wir gratulieren herzlich!
Fotos Erich Gmünder*

DAS WEIHNACHTSRÄTSEL

Die nächste Aufgabe ist leichter zu lösen, allerdings ist das vielleicht mit einer kleinen körperlichen Anstrengung verbunden. Die Frage lautet nämlich: Wie viele Birnen brennen an unserem Christbaum auf der Bernegg? Sie können die Zahl schätzen, oder selber nachzählen - aber eben, dafür braucht es einen Spaziergang auf den Vogelherd...



Als Preis winkt ein **Festnetztelefon im Wert von Fr. 100.—** vom einheimischen Fachgeschäft Elektro Kundert. **Einsendungen** mit Ihrer Lösung bitte **bis 6. Januar 2012** an das Riethüsli- Magazin fürs Nest, Guggenstrasse 14, 9012 St. Gallen oder an erich.gmuender@bluewin.ch. Viel Spass!

NACH 10 JAHREN
GIBT UELI ROHNER DEN BLUMENLADEN AUF
**LETZTER BLUMENSTRAUSS
VON DER SCHNITTSTELL!**



Erich Gmünder

Am 26. November lud Ueli Rohner seine Stammkunden und Freunde zum Abschiedsfest ein. «Ein letzter Blumenstrauss», stand auf der Einladungskarte, die nur auf den ersten Blick an eine Trauerfeier erinnerte.

Die Schnittstell wurde geschlossen – der Inhaber blickt mit einem weinenden und einem lachenden Auge zurück. Den Ausschlag gab der stetige Umsatzrückgang. Dieser sei zwar in der ganzen Branche spürbar und auf verschiedene Faktoren zurückzuführen. Die Schnittstell litt aber zunehmend unter der immer wieder durch Bauarbeiten erschwerten Erreichbarkeit. Begonnen habe es bereits 2004, erinnert sich Ueli Rohner, als die Einmündung der Solitüdenstrasse in die Teufener Strasse wegen Leitungsarbeiten unter den Geleisen der Appenzeller Bahnen längere Zeit geschlossen und die direkte Zufahrt praktisch unmöglich war. Die letzten beiden Jahre erreichten die Behinderungen die Spitze, ein Besuch bei der Schnittstell wurde umständlich bis unmöglich, und irgendwann im Sommer fand Ueli Rohner, dass es jetzt genug sei.

Gute Nachbarschaft Trotzdem blickt er nicht im Gram zurück: «Eine schöne, wertvolle, erfahrungsreiche Zeit geht nach 10 Jahren zu Ende»,

heisst es denn auch auf der Einladung. Ueli Rohner rühmt die gute Nachbarschaft im Quartier: Wenige, aber sehr treue und dankbare Kunden, die das gewisse Etwas, das Herzblut schätzten, das er und sein Team in die Kreationen steckten. Und, was für ihn ebenfalls keineswegs selbstverständlich ist: Sein Geschäft blieb vom Vandalismus verschont – in einer Zentrumslage wäre es wohl kaum möglich gewesen, so viele wertvolle Ausstellungsgegenstände über Nacht oder ganze Wochenenden unbewacht im Freien zu lassen.

Aus dem Laden wird Büroraum Eigentlich hatte Ueli Rohner die Miete des Ladengeschäfts kündigen wollen – überlegte es sich jetzt jedoch anders. Er zügelt sein Büro vom oberen Stockwerk ins Parterre und ist glücklich, bald in einem der grosszügigsten Büros des Quartiers arbeiten zu dürfen. Das kommt ihm gelegen, da er vermehrt auch als Gartenplaner und Bauführer tätig ist. Sein Gartenbaugeschäft mit einem Festangestellten wird jedoch unter dem bisherigen Namen Schnittstell weiter existieren. Seine beiden Floristinnen haben bereits anderswo eine neue Stelle Herausforderung gefunden.

Ueli Rohner mit seinen beiden langjährigen Mitarbeiterinnen Maria Inauen (links) und Manuela Rüegg.

Foto: EG

DAS RIEGELHAUS AUF DER WATT GALT ALS EINES DER
ÄLTESTEN BAUERNHÄUSER DER STADT ST. GALLEN

ALTES BAUERNHAUS WIRD ABGEBROCHEN

Das Bauernhaus an idyllischer Lage auf der Watt stammt laut Denkmalpflege ca. aus dem Jahr 1706 und gilt als eines der älteren Bauernhäuser der Stadt. Aus Sicht der Denkmalpflege kann es nicht mehr mit vernünftigen Mitteln restauriert werden, und einem Abbruch steht deshalb nichts mehr entgegen.



Erich Gmünder

Dank seiner prominenten Lage hoch über der Teufener Strasse ist das baufällige Haus von weit her gut sichtbar. Das Haus wurde 1980 – damals wurde es noch bewohnt – ins Inventar der schützenswerten Bauten aufgenommen (vgl. separaten Artikel) und sollte als «wichtigstes Erinnerungsstück an das alte Watt» erhalten bleiben.

Bis vor wenigen Jahren war am Haus noch ein Stall angebaut, der wegen Baufälligkeit bereits abgebrochen werden musste. Ebenfalls verschwunden ist ein altes Kruzifix aus dem 18. Jahrhundert, das früher neben dem Eingang hing.

Einfamilienhaus geplant Zur Zeit ist auf der Parzelle ein Einfamilienhaus geplant. Dazu musste der Gestaltungsplan geändert werden. Die entsprechende Änderung wurde durch den Stadtrat bewilligt. Dagegen gab es zwei private Einsprachen, die mittlerweile bereinigt wurden, so dass dem Baugesuch nichts mehr entgegensteht.





Schützenswert Es handelt sich um einen typologisch interessanten altertümlichen Einhaus-Bauernhof mit Wohnhaus und Wirtschaftsteil unter einem Dach mit einheitlicher Firstrichtung. Der gestreckte Vielzweckbau wurde in der in dieser Gegend nicht verwurzelten Fachwerkbauweise erstellt. Die im 18. Jahrhundert vorab aus Holzspargründen errichteten Riegelbauten sind selten und als solche kaum zu erkennen. Das Bauernhaus war mit einem sehr alten Holzherd ausgestattet. Aufgrund der eigentümlichen Konstruktionsart des Riegelfachwerkes und der markanten Lage war das Haus schützenswert.

Leider wurde das Haus in den letzten Jahrzehnten freizügig bewohnt und kaum mehr unterhalten. Dabei sind bedeutende baugeschichtliche Zeugen verschwunden oder durch unsachgemässe Renovationen verloren gegangen. Bei der Überarbeitung des Verzeichnisses der schützenswerten Bauten wurde die Qualität der Liegenschaft neu beurteilt und nicht mehr als erhaltenswert eingestuft. In der Folge wurde sie aus dem Verzeichnis der schützenswerten Bauten entlassen.

Aus dem Gutachten der Denkmalpflege um 2005

KUNTERBUNT

Nähmaschinen für Senegal Hand für Afrika sammelt für den nächsten Containertransport nach Senegal elektrische (nicht elektronische!) Nähmaschinen, auch älteren Datums. Sie können auch reparaturbedürftig sein. Ein ehrenamtlicher Mitarbeiter stellt sie in der Schweiz instand. Mit dem Sammelcontainer von Hand für Afrika gelangen sie im März nach Thiès, wo sie für ein Zentrum für sozial vernachlässigte Mädchen bestimmt sind. Im Centre Rita lernen die Mädchen nähen, bügeln, häkeln, kochen und backen sowie die französische Sprache. Das Centre Rita steht unter dem Patronat des Bischofs von Thiès.

Wenn Sie Ihre alte Nähmaschine ersetzen wollen oder im Estrich noch ein älteres, nicht mehr gebrauchtes Modell finden, so melden Sie sich doch bitte bei Agnes Benz, Hand für Afrika, Guggerstrasse 18, 9012 St. Gallen; Tel. 071 277 24 29. Weitere Infos auf www.handfuerafrika.ch.

10 Jahre Hallo Nachbar Hallo Nachbar wurde vor zehn Jahren als Präventionskampagne der Stadtpolizei St.Gallen gestartet. Die Idee, mit guten Kontakten zwischen den Nachbarn ein angenehmeres Zusammenleben zu fördern, wurde umgesetzt. Ein gesundes Vertrauen zwischen den Nachbarn unterstützt aber auch die Arbeit der Stadtpolizei.

Unsere Patrouillen rund um die Uhr bemerken mit zwei- oder vier Augen schon Einiges. Wir zählen aber gerade auch auf die unzähligen Augen unserer Bewohnerinnen und Bewohner. «Guckt doch immer mal wieder rüber, wir sind die nächsten drei Wochen in den Ferien.» Mit solchen kleinen Aufmerksamkeiten macht es die nachbarschaftliche Hilfe dunklen Gestalten schwer, ihr Unwesen zu treiben. Aber auch wenn ein runder Geburtstag zu Hause gefeiert wird, hat der Nachbar dafür meistens mehr Verständnis, wenn er vorher ins Bild gesetzt worden ist.

Während der letzten zehn Jahren konnte die Stadtpolizei ihre Präventionsarbeit mit Hallo Nachbar schrittweise verstärken. Mittlerweile stehen neben den acht vollamtlichen Quartierpolizisten auch fünf Präventionsbeauftragte sowie vier Jugendpolizisten im Einsatz. Durch die gute Zusammenarbeit zwischen der Bevölkerung, den Geschäften und den Betrieben sowie durch den Einbe-

zug weiterer Arbeitsstellen konnten Diebstähle aufgeklärt, Einbrüche verhindert und Streitereien geschlichtet werden.

Diese erfolgreiche Präventionsarbeit wollen wir gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern weiterführen. Übrigens, kennen Sie Ihren Nachbarn? Wenn nicht, wäre es in der vorweihnachtlichen Zeit ein guter Moment, ihn mit einem netten «Hallo Nachbar» kennen zu lernen.

Ihre Stadtpolizei St.Gallen

Jeden Freitag im Riethüsli Pro Senectute St. Gallen bietet über die ganze Stadt verteilt Turngruppen an. Auch im Riethüsli wird geturnt, und zwar jeweils am Freitag im evang. Kirchgemeindehaus, von 9 bis 10 Uhr.

Haben Sie Lust, die Gelegenheit zu nutzen, aktiv etwas für Ihr Wohlbefinden zu tun? Zusammen mit anderen Seniorinnen und Senioren macht es zudem noch viel mehr Freude. Eine Seniorenturnleiterin der Pro Senectute hilft Ihnen, die passenden Übungen und das richtige Mass für sich selber zu finden. Bei uns sind alle willkommen.

In unseren Turnstunden geht es nicht darum, sportliche Höchstleistungen zu vollbringen, sondern in angenehmer und vertrauter Atmosphäre etwas für die Gesundheit zu tun. Dabei haben auch der Austausch und der Kontakt mit anderen Turnenden einen grossen Stellenwert.

Die Turnangebote von Pro Senectute richten sich an Frauen und Männer ab dem Pensionsalter. Eine Anmeldung ist nicht notwendig. Schauen Sie einfach unverbindlich vorbei. Pro Turnstunde kostet es Fr. 6.—. Der Betrag wird in bar eingezogen. Die Turnstunden finden mit Ausnahme der städtischen Schulferien wöchentlich statt.

Es freut uns, wenn wir Sie in einer Turnlektion begrüßen dürfen. Also, viel Spass im Turnen bei Bewegung, Spass und Geselligkeit! Riethüsli, Kirchgemeindehaus, Gerhardtstrasse 11 Freitag, 09.00 bis 10.00 Uhr, Leitung: Alice Güpfer Für mehr Informationen oder Fragen, rufen Sie uns an: Pro Senectute Regionalstelle, Davidstrasse 16, 9001 St. Gallen Tel. 071 227 60 28, st.gallen@sg.pro-senectute.ch



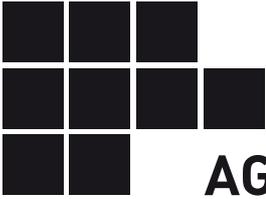
Schützengarten
Das vortreffliche  Bier.



Klassiker «Lounge Chair» – ab Lager

wohnart
späti egli

Späti Egli AG
Spisergasse 40
CH-9000 St.Gallen
Tel +41 71 222 61 85
info@wohnart-sg.ch
www.wohnart-sg.ch



AGENDA

12. Januar, 18-19 Uhr

Neujahrsbegrüssung im Jugendtreff,
Evang. Kirche

10. Mai, 19 Uhr

HV Quartierverein im Riethüsli-Treff

1. August

Bundesfeier auf der Watt

10. November

Bänkli-Revision

2. Dezember

Christbaum

EINE ROSE FÜR...

Ernst Ziegler. Der Mann verweigert sich zwar erfolgreich den Segnungen der elektronischen Datenverarbeitung, und auch sms-len und mailen sind für ihn Fremdwörter. Seine Manus tippt er wie eh und je auf einer klappen alten Schreibmaschine, wie **Martin Wettstein** beim Besuch in seinem kleinen Büro feststellte. Doch hier hat er seit seiner Pensionierung Grosses geleistet, schreibt Fachartikel und Bücher am Laufmeter über seinen Lieblingsautor Schopenhauer. Doch wer glaubt, Ernst Ziegler sei ein Stubenhocker, hat weit gefehlt. Der immer noch aktive Judoka ist sich nicht zu schade, für die Wohnbaugenossenschaft den Aktuar zu spielen, Nachbarn beim Rasenmähen zu helfen oder für unser Quartierblatt in die Kellerarchive hinunter zu steigen. Vier Jahre lang hat er jeweils einen historischen Artikel beige-steuert – rund ein Dutzend sind es geworden. Wir haben ihn nun von dieser Aufgabe entlastet und mit **Fredi Hächler** einen würdigen Nachfolger gefunden, der seine «Schule» durchlief. Lieber Ernst, wenn es dich je wieder reizt, für uns in die Tasten deiner Swissa piccola zu hauen: Deine Beiträge sind immer willkommen, auch wenn sie nicht per Mail geflogen kommen, sondern jeweils in einem mehrfach gebrauchten Kuvert in meinem Briefkasten landen, das wir in jeweils in althergebrachter Weise hin- und hertragen.

Erich Gmünder



Waldkinder St. Gallen

Der Ort, wo Kinder....

spielen, klettern, beobachten, lachen, matschen, singen, werken, philosophieren, lernen, kochen, streiten, plaudern, malen, bauen, feuern, schaukeln, lehren, lauschen, erzählen...

**Kinderangebote im Falkenwald
Riethüsli / St. Georgen:**

Waldkindergarten, ab 4 Jahren

Mo – Fr 8.45 – 12.00 Uhr, Do bis 15.30 Uhr
mit Kochen über dem Feuer

Waldspielgruppen, ab 3 Jahren

Mo + Di 8.45 – 12.00 Uhr oder
Mi + Do 8.45 – 12.00 Uhr

Treffpunkt: Am Bahnhof St. Gallen oder
direkt am Waldeingang Riethüslistrasse.

www.waldkinder-sg.ch oder 071 222 50 11



DER LICHTERBAUM AUF DEM VOGELHERD

Zahlreiche Kinder mit ihren Eltern, aber auch viele ältere Einwohner suchten am ersten Adventssonntag trotz des fehlenden Schnees ein bisschen Adventsstimmung auf dem Vogelherd. Bereits zum 11. Mal wurde der Lichterbaum illuminiert, wie Quartiervereinspräsident Hannes Kundert in seiner Begrüssung sagte. Viele Jahre war er auf der Solitüde, nun strahlt er bereits zum zweiten Mal von der Bernegg ins Quartier hinein und weit in Stadt und Region hinaus. Diakon Hanspeter Wagner erzählte eine Weihnachtsgeschichte, sein Amtskollege Virginio Robino regte zu Gedanken zur Adventszeit an, und der Schülerchor der Primarschule Riethüsli unter Leitung von Oskar Sturzenegger und Christa Schmidmeister umrahmte die schlichte Feier mit adventlichen Liedern. Jedes Kind erhielt am Schluss ein Mandarinli und Schөгgehl, gestiftet vom Quartiergeschäft Christen, und für alle gab es einen feinen Punsch.

Fotos Erich Gmünder

